

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1925

6.5.1925 (No. 124)

Badischer Beobachter

Erscheint einmal wöchentlich, auch Sonntags (als Morgenblatt). Beilagen: „Wörter für den Familientisch“, „Rath und Wissen“, „Frauenrundschau“ und „Sterne und Blumen“. Schluß der Anzeigenannahme: nachm. halb 6 Uhr. — Druckort: Badischer Beobachter, Postfachkonto Amt Karlsruhe 4844. Fernspr.: Geschäftsstelle 6235, Redaktion 6236. — In Fällen von höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Bezugspreis: monatlich durch Träger Nr. 230 (bei der Abholstelle in Karlsruhe Nr. 270), wöchentlich, Einzelnummer 10 Pf., Sonntags 15 Pf. Abbestellungen können nur bis zum 25. auf den Monatschluß erfolgen. Anzeigenpreis: 1 Pfd. 1 mm hoch, 8 Pfd. im Reklamenteil 25 Pfd. — Kleine und Familien-Anzeigen 5 Pfd. — Anzeigen sind im Voraus zu bezahlen. Bei Wiederholung Tarif-Rabatt der bei zwangsweiser Verbreitung und bei Konkurs wegfällt.

Bemerkenswerte Ausführungen Houghtons.

Houghton gegen die zerstörenden Methoden der Politik.

Berlin, 5. Mai. Der amerikanische Botschafter Houghton hielt Montag abend auf dem ihm zu Ehren gegebenen Bilgrims-Gin eine Rede, in der er u. a. erklärte: Wenn auch die Desorganisation des internationalen Handels und der internationalen Märkte, die eine natürliche Folge des Krieges sei, noch immer bestehe, so habe sich doch auch hier eine entschiedene Besserung gezeigt. Immerhin sei auch das, was noch zu tun übrig bleibe, beinahe ebenso schwierig, wie das bisher Vollbrachte. Vor allem gehöre dazu eine Aenderung der Geistesverfassung. Vertrauen sei das beste Mittel, das die Zivilisation zusammenfasse. Der Friede könne nicht von außen, er müsse von innen kommen. Als die Amerikaner durch Hingabe ihrer Ersparnisse den Völkern Mitteleuropas die Möglichkeit gegeben hätten, die Arbeit wieder aufzunehmen, hätten sie das getan, weil sie gewußt hätten, daß die wirtschaftliche Tätigkeit Europas nur auf diesem Wege wiederhergestellt werden könne. Aber sie hätten niemals vergessen, daß es Grenzen gebe, über die sie nicht hinausgehen könnten. Das volle Maß der amerikanischen Hilfe könne nur verlangt werden, wenn das amerikanische Volk sicher sei, daß die Zeit der zerstörenden Methoden vorüber und die Zeit für einen friedlichen Aufbau gekommen sei. Das amerikanische Volk frage sich, ob die Zeit tatsächlich gekommen sei und diese Frage könne es heute nicht beantworten. Die Antwort müsse von den Völkern Europas kommen, die allein eine Entscheidung treffen könnten. Wenn die Antwort auf Frieden laute, dann könnten sie sicher sein, daß Amerika mit äußerster Großzügigkeit helfen werde. (Beifall.) Wenn aber diese Antwort weiterhin unklar und zweideutig sei, dann fürchte er, daß die Hilfsmaßnahmen unvermeidlich aufhören müßten. Amerika könne nur denen Hilfe gewähren, die sich selbst zu helfen müßten. Amerika biete irgendwelche Ratsschlüsse nicht an.

sich jedoch nachher sehr schwierig, als einige Ausschuhmitglieder ihn ins Kreuzverhör nahmen. U. a. sagte Oberstaatsanwalt Vinde auf die Frage eines Zentrumsabgeordneten, ob gegen die Barmat bereits Klage erhoben sei, die ausweichende Antwort: „Die Zeitungen berichten es“. In Kreisen des Untersuchungsausschusses nimmt man daher an, daß noch heute tatsächlich keine Klage gegen die Barmat erhoben worden ist.

Allgemeine Amnestie?

(Eigener Drahtbericht.)

J. H. Berlin, 5. Mai 1925.

Die Parteien des Reichstags beschäftigen sich zur Zeit mit der Frage einer allgemeinen Amnestie, die aus Anlaß des Amtsantritts des neuen Reichspräsidenten gewährt werden soll. Die Verhandlungen über diese Fragen sind naturgemäß einflussreich und unverbündelt. Es ist anzunehmen, daß die Fraktionen des Reichstags noch im Laufe dieser Woche endgültig dazu Stellung nehmen werden, in welchem Umfang, und für welche politischen Vergehen die Amnestie gewährt werden soll. Bekanntlich ist zu einer allgemeinen Amnestie, auch wenn der Reichspräsident diese beabsichtigt, ein Reichsgesetz notwendig. Es wird damit gerechnet, daß dieses Reichsgesetz bis zum Amtsantritt des Präsidenten Hindenburg fertig gestellt sein wird, so daß dieser unmittelbar nach seinem Amtsantritt die allgemeine Amnestie vornehmen könnte.

Schulfeiern anlässlich des Amtsantritts des Reichspräsidenten Hindenburg.

Wie der amtliche Pressedienst mitteilt, hat der preussische Kultusminister angeordnet, daß aus Anlaß der Amtübernahme durch den Reichspräsidenten am 12. Mai an sämtlichen Schulen der Unterricht ausfalle, und Feiern veranstaltet werden, in welchen die Schüler in geeigneter Weise auf die Bedeutung des Tages hinzuweisen sind.

Die Museumsfeierlichkeiten in München.

München, 5. Mai. Dem heutigen Festtagstag ist erfreulicherweise gutes Wetter beschieden. Als offiziellen Auftakt zu den großen Museumsfeierlichkeiten fand gestern ein Begrüßungsabend statt, den die Bayerische Regierung und die Vertreter der Presse des In- und Auslandes veranstalteten. Ministerpräsident Dr. Held bezeichnet das Deutsche Museum als ein „Denkmal deutscher Kulturarbeit und Unbeugsamkeit“. Die Münchener Tagespresse steht heute ganz im Zeichen des Deutschen Museums. In Leitartikeln, Aufsätzen, Illustrationen und Sonderbeilagen wird der Werdegang und die Bedeutung des Deutschen Museums geschildert. In früher Morgenstunde wurde noch an der Fertigstellung des Strohen- und Säuereschmuckes gearbeitet.

Am Laufe des heutigen Vormittags hatte die bayerische Landeshauptstadt ihr Festgewand vervollständigt. Seit vielen Jahren hat München keine solche starke Besetzung in den Münchener Stadtfarben aufzuweisen, rischen und alten Reichsfarben aufzuweisen, wie es heute der Fall ist. Ein ungewöhnlich starker Verkehr flutete schon am Vormittag durch die Straßen der inneren Stadt, obwohl von den ersten Vormittagsstunden an die Betriebe schließen. Zu der Einweihung des Deutschen Museums sind heute früh der stellvertretende Reichspräsident Dr. Simon, der Innenminister Schiele, Außenminister Dr. Stresemann, Reichswirtschaftsminister Neuhaus, Reichspostminister Stingl, sowie mehrere Staatssekretäre und viele Reichstagsabgeordnete in München eingetroffen, ferner Geh. Rat von Siemens und der päpstliche Nuntius Pacelli.

Die Reichsregierung im Flug nach München.

Berlin, 5. Mai. Die Reichsregierung ist heute nachmittag nach einem Flug von 4 Stunden 7 Minuten auf dem Flugplatz Oberwiesfeld bei München gelandet. Der Flug war von herrlichem Wetter begünstigt. Der stellvertretende Reichspräsident wird heute abend ebenfalls nach München zur Eröffnung des Deutschen Museums fliegen.

Die Eröffnung der Genfer Waffenhandelskonferenz.

Genf, 5. Mai. Die internationale Konferenz für die Kontrolle des Waffenhandels und Munitionshandels wurde heute nachmittag durch den früheren belgischen Ministerpräsidenten Carton de Wiart eröffnet. Vertreter von 43 Staaten nahmen daran teil. Unter den deutschen Vertretern bemerkte man den Gelehrten v. Eckhard und den Genfer Generalkonsul Ahmann, sowie Professor Nord. Die Verhandlungen begannen mit einer Ansprache des Vorsitzenden, der auf die enge Verbindung der Frage der Kontrolle des Waffenhandels mit der privaten Herstellung von Kriegsmaterial hinwies. Heute sei der Waffenhandel in der Welt feinerlei Kontrolle unterworfen und obgleich der Transitverkehr mit Waffen den Frieden der Welt bedrohe, werde er von handelspolitischen Gesichtspunkten aus betrachtet. Die Aufgabe der Konferenz werde nur die Kontrolle des ungesetzlichen und gefährlichen Handels mit Waffen sein, soweit er die Harmonie unter den Völkern bedrohe. Eine Unterbindung oder Einschränkung des Waffenhandels sei schon aus dem Grunde unzulässig, weil jeder Staat die Pflicht und das Recht hat, seine nationale Sicherheit im Rahmen seiner internationalen Verpflichtungen zu gewährleisten, indem er sich mit den notwendigen Waffen versieht. Zum Schluß begrüßte der Vorsitzende besonders die Vertreter der vier Staaten, die dem Völkerbund nicht angehören: die Vereinigten Staaten, Deutschland, die Türkei und Ägypten. Wir können uns, so erklärte er, zur Teilnahme Deutschlands an der Konferenz gratulieren. Trotzdem Deutschland an die Friedensverträge gebunden ist, war es berechtigt, uns seine wertvolle Mitarbeit zuzusichern.

Nach der Rede des Vorsitzenden wurde zur Wahl von zwei Unterkommissionen zur Prüfung der Vollmachten und des Reglements geschritten. Die Vollziehung wurde auf Dienstag nachmittag vertagt.

Friedenskongress der englischen Katholiken.

(Eigener Drahtbericht.)

J. H. Berlin, 5. Mai 1925.

In London fand vergangene Woche ein Friedenskongress der englischen Katholiken statt. Der Kongress behandelte das Gesamthema: „Der Frieden Christi im Reiche Christi“. Wie der „Germania“ aus London gemeldet wird, hat sich der Londoner Kongress der englischen Katholiken trotz vieler Schwierigkeiten, die ihr im Wege standen, zu einem vollen Erfolg durchführen lassen. Das nächste Ziel des Kongresses ist die Fühlungnahme mit ähnlichen Organisationen im Auslande. Zu diesem Zweck soll eine internationale Konferenz vom 9. bis 16. August dieses Jahres in Oxford abgehalten werden.

Mussolini und die Heeresreform.

Rom, 5. Mai. (Drahtber.) Heute ist der italienische Senat wieder zusammengetreten. Mussolini wird die in der letzten Session von ihm zurückgezogene und abgelehnte Heeresreform wieder auf die Tagesordnung bringen.

Die Elternversammlung.

in der Turnhalle der Gartenschule in Sachen der Ablehnung der Fremdsprachklassen an der Karlsruher Volksschule war so stark besucht, daß die Hälfte der Teilnehmer sich mit Stehplätzen begnügen mußte. Der Verlauf war ziemlich erregt und brachte Klarheit über den Willen der Mehrheit. Herr Stadtschulinspektor Strobel behandelte und befürwortete als Sachmann die Sprachklassen. Herr Gewerkschaftssekretär Fabender forderte diese Klassen für die Arbeiter. Als Gegner trat Herr Schuldirektor Dr. Cramer auf, dessen Ausführungen zunächst im Tumult der Protestierenden untergingen, und erst später wieder, ohne Wirkung, sprechen konnte. Eine Frau betonte den Nutzen der Sprachklassen für das Grenzgebiet. Weiter sprachen die Herren Günter, Hebing, Ganz und Pfister. Die Eltern der Kinder, die sich für die Sprachklassen gemeldet haben, sind (für die Nebenstufen) durchweg Arbeiter, Angestellte und untere Beamte. Der Vorsitzende, Herr Betriebsrat Karl Gumb, wies darauf hin, daß die Professoren Wilhelm (Soz.) und Dr. Cramer (Nat.) ihre Fraktionen vollständig beeinflusst hätten. Eine Resolution an den Stadtrat für eine alsbaldige nochmalige Vorlage wurde unter großem Beifall einstimmig angenommen.

„Das evangelische Kirchen- und Volksblatt“ zur Reichspräsidentenwahl.

Das genannte „evangelische Sonntagsblatt für Baden“ hat in Nr. 17 vom 26. April in feiner Art auch Stellung zur Reichspräsidentenwahl genommen!

Zunächst wurde der Boden bereitet durch die Behandlung der Frage: „Wollen wir katholisch werden?“ Anlaß zu diesem Artikel hat das Ausschreiben des hl. Jahres durch Papst Pius XI. gegeben. Da ist nun in dem Artikel des evangelischen Blattes gesagt:

„Während des Weltkrieges und nach seinem Ausgang haben wir es deutlich beobachten können. Alle, die mit den Waffen der Sieger wie Besiegte, haben die schweren Verluste erlitten. Nur die Kirche Roms mit ihrem Oberhaupt hat nicht allein nichts dabei verloren, sondern ist im Gegenteil gestärkt und gefestigt aus dem wilden Völkerstrudel emporgetaucht und schied seitdem überall frische Truppen ins Feld, nach dem evangelischen Deutschland die frischen. Dort ist das Volk durch die lange Leberanstrengung des Krieges am meisten zermürbt und dazu zwischen den beiden papstireuen Ländern Belgien und Polen eingeschnürt, dort ist es nach ihrer Meinung auch vom Christentum und Gottesfurcht am meisten abgeirrt, weil es vom Papsttum am wenigsten wissen will. Auf uns evangelische Deutsche ist es darum bornehmlich abgesehen; wir bieten zum Angriff und Sieg die verheißungsvollste Stelle dar. Und die Herde seiner Heiligkeit in Rom, wie einer, der dabei war, die politische Partei des Zentrums benannte, hat in unserem lieben Vaterlande den fruchtbarsten Boden und seit der Revolution die Hand feständig am Hebel der Gesetzgebungsmaschine gehalten.“

Das solch eine Tendenzdarstellung mit der Aussicht, „katholisch werden“ zu sollen, bei den Lesern und Leserinnen des „Sonntagsblattes“ Stimmung machte, brauchen wir nicht erst zu beweisen. Hier bei den Evangelischen ist so Rom der Feind und das Zentrum ist die Herde der Heiligkeit. Den Katholiken aber sagt man, folgt dem Papst; er ist für Hindenburg und gegen Marx! Diese Doppelzüngigkeit tat ihren Dienst und war von dem Zweck geheiligt. Den Satz aber: „Der Zweck heiligt die Mittel“, den lehren die Jesuiten und „Marx ist ein Jesuit“, wie ein Flugblatt in Pforzheim verkündete.

Nachdem so der Boden vorbereitet war, konnte das evangelische „Sonntagsblatt“ direkt auf sein Wahlziel losgehen; das geschieht in drei Artikeln. In dem einen wird die Frage besprochen: „Deutschland wieder katholisch!“ Die Adresse oder „Denkschrift“, die dieser Tage vom Zentralkomitee der Katholiken Deutschlands anlässlich seiner Pilgerfahrt nach Rom dem Papste überreicht wurde, „bestätigt in feierlichster Form, daß die Katholisierung der deutschen Protestanten ein ganz besonders dringend ersehntes Hochziel der Katholiken Deutschlands ist“. Daß dieser Artikel die Wirkung des ersten unterstützte und die evangelische Wählerkraft präparierte, braucht nicht etwa gesagt zu werden.

Nun konnte aber ganz direkt aufs Wahlziel losgegangen werden. Der weitere Wahlartikel ist deshalb überfrieben mit der Mahnung: „Gedenke, daß du evangelisch bist.“ Darin ist gesagt:

„Die bevorstehende Wahl des Reichspräsidenten berührt uns nicht nur als deutsche Bürger, sondern auch als evangelische Christen.“

Was damit gemeint ist, wird sofort den Lesern also klar gemacht:

„Wer sich von politischen Bindungen frei zu machen und ohne Voreingenommenheit die Dinge zu prüfen vermag, der muß die Gefahr sehen, die unserer Kirche aus der Wahl eines Zentrumsführers zum Reichspräsidenten erwachsen kann. Denn das Zentrum ist nicht „nur politisch“ im Sinne der anderen Parteien. Es vertritt eine eng und scharf umrissene Weltanschauung, durch die auch seine Staatsauffassung eindeutig und ausschließlich bestimmt ist. Die Politik ist für das Zentrum nur Mittel zu dem Zweck, die Macht zu erlangen. Der Anspruch, aus seiner Mitte den Reichspräsidenten zu stellen, ist der unmissverständliche Ausdruck dieses Willens zur Macht.“

Darum ist für uns Evangelische die Stunde gekommen, aufzustehen vom Schlaf! Die Erkenntnis, daß Gefahr im Verzug ist, muß den Gleichgültigen und Unentschiedenen unter uns das Gemissen dafür schärfen, daß in diesem Fall Wahlrecht Wahlpflicht ist.“

Handwritten text in the left margin, including names like 'Mann', 'darf', 'wäsche', '1.00', '1.60', '2.50', '2.90', '1.60', '2.10', '2.60', '3.25', '4.00', '2.25', '2.75', '5.90', '10.75', '12.75', '12.75', '22.75', '12.75', '18.75', '16.75', '23.75', 'Auto', 'm!', 'Preise!', 'straße 25', 'Kredite', 'gute Firmen', 'angemessene Be-', 'Df. unter', 'an die Ge-', 'le B. Bl.', 'Kuchen', 'geöffnet', 'weitere', 'größere', 'Dartien', 'Burger', 'Angen-', 'käse', 'Anzen Laib', '65 Pf', '17 Pf', '3896', 'b chmer', 'nderpreise', 'Kuchen'

Der polnische Korridor.

Die Katastrophe bei Br. Stargard, welche so viele Menschenleben dahinstreckte, hat nicht nur die deutsche Öffentlichkeit auf die unhaltbaren Zustände im polnischen Korridor aufmerksam gemacht. Als ein erfreuliches Zeichen besseren Verständnisses für den deutschen Standpunkt in so manchen außenpolitischen Fragen hat eine große Presse in Italien und England und anderwärts außer der Kritik an der polnischen mangelhaften Bahnverwaltung auch sehr beachtliche Worte für die Problematik des Korridors als solchen gefunden. Es dürfte sicherlich richtig vermutet sein, daß diese Frage im Zusammenhang mit den Verhandlungen über einen Garantiepakt eine wesentliche Rolle spielen werden, weshalb einige Worte über den Korridor sich verlohnen.

Der schmale Landstrich, der westlich der Weichsel dem neuerstandenen Polenreich den sicheren Zugang zum Meere garantieren soll, ist keine Nachkriegserfindung.

Zu der Verwirklichung des auch von Wilson f. Zt. übernommenen polnischen Traumes erleben wir die Erinnerung an jene ferneren alten Zeiten, da die Ostseeküsten noch in den Händen slavischer Stämme sich befanden. Während in Westen und Osten der deutsche Einfluß sich Ausdrück verschaffte, und die Möglichkeit einer reiflichen Germanisierung der Ostsee mehr als nahe gerückt war, gerbrachen diese Hoffnungen mit dem Niedergang des Deutschritterordens, der dem vernachlässigten Beruf und dem Egoismus der deutschen Bürgerchaft zum Opfer fiel. Das Jahr 1466 legte die erste große Wunde in die deutsche Ostseeküste, in dem im Thorer Frieden der Orden zu Gunsten Polens auf das ganze Kulmer Land, Pommerellen, Marienburg und das Ermland verzichtete. Von jenem unglücklichen Tage an datiert die Isolierung des bis 1525 als Ordensstaat festgestalteten Ostpreußen und damit der polnische Korridor. Ostpreußen kam durch die Säkularisation und verwandtschaftliche Bindung an Brandenburg aus der polnischen Lebensoberhoheit heraus, während Korridor und Ermland sehr stark den Polonisierungsbemühungen ausgesetzt war, wobei alte Reminiszenzen in Pommerellen ungünstig mitwirkten. In der ersten polnischen Teilung, die ohne Zweifel schwerstes Unrecht einleitete, ist die Niedrigung der Brücke zwischen Ostpreußen und Deutschland das Berechtigste und Erfreulichste. Ueber 250 Jahre ist der Korridor wieder deutsch gewesen. Das Deutschstum hat sich Kulturwerte investiert und das Land war von wichtigen Lebensadern von Osten zur Hauptstadt durchzogen; die Bevölkerung meißt auf Deutschland eingestellt, dachte an nichts weniger als an die romantisch fagenrauer Zeiten, da wurde sie aus dem deutschen Körper herausgerissen und sollte Polens „Korridor“ zum Meere werden. So sollte es das polnische Volk, so Wilson, so Versailles. Alle natürlich — weil sie Deutschlands Bestes wollten. Die Bevölkerung Pommerellens wurde nicht gefragt. Von der geschichtlichen Begründung dieser einen Brutalität können sie absehen. Man konnte gleichwertige Gegengründe anführen. Aber eine andere Frage: Braucht Polen diesen Korridor? Kennt nicht der Friedensvertrag andere Binnenstaaten ohne einen territorialen Zugang zum Meer? Ueberraschenderweise? Oesterreich? Ungarn? Letztere beiden einst stolze Seemächte? Ohne Zweifel hatte die Frage eines polnischen Zuganges zum Meere auch durch die Neutralisierung der Weichsel genügend sichergestellt werden können, ohne Deutschland so erbitterndes Unrecht zu tun und Unmöglichkeiten zu schaffen, die keinem ernsthaften Zusammenstoße standhalten. Die polnische Seemacht am Ende des umklammernden Land-

strichs bleibt ja doch immer tuzige Operette. Es ist höchste Zeit, daß die Macht nach dem Rechten sehen und die unheilbare Wunde an unserem Volkskörper zuheilen helfen, denn aus solchen Dingen entstehen „Blutvergiftungen“. Ebenio ist die „freie Stadt“ Danzig eine offene Wunde.

Auch Danzig ist nach Fühlen und Wollen deutsch und gehört wieder heim zum Mutterland. Die jetzige Lösung ist ein Unrecht und wirtschaftliches Urding.

Im übrigen zeigen diese durch eine Katastrophe veranlaßten Erwägungen, daß die Friedensdiktate unbedingt einer Ergänzung bedürfen und der solchen schwierigen Fragen gerecht werdenden größeren und weiteren Gedanken nicht entzogen können, wie überhaupt das ganze mitteleuropäische Problem.

Erweiterung der Regierungsbasis in Preußen?

Berlin, 4. Mai. Der internationale Ausschuß des preußischen Landtages hielt heute eine längere Sitzung ab, in der er sich mit der politischen Lage befaßte. Außer dem Ministerpräsidenten nahmen der Innenminister Seevering und der Finanzminister Höpfer-Aichhoff teil. Man war sich darin einig, daß, wenn die Regierung am Freitag ein Vertrauensvotum erhalte, alsbald in Verhandlungen über die Frage, wie man das Kabinett auf eine breitere Grundlage stellen könnte, einzutreten sei.

Neuer Kommunistenprozess vor dem Staatsgerichtshof.

Leipzig, 4. Mai. Vor dem Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik begann heute ein großer Hochverratsprozess gegen hannoversche Kommunisten. Es sind angeklagt: der Kreisführer Ernst Eßler, der Schlichter Erich Schmidt, der Sattler Otto Meyer, alle aus Hannover, ferner der Sattlermeister Friedrich Broehl-Duellhorn, der Schlosser Heinrich Ermeyer-Walsrode, der Dreher Friedrich Clausing-Borbrück, und der Zimmermann Widmann-Walsrode. Die Anklage lautet auf Hochverrat, Beihilfe zum Hochverrat, Hochverratsverbrechen nach § 5, 8 und 9 des Republikchutzgesetzes, schweren Diebstahl, schwere Verabredung, Verbrechen der Urkundenfälschung und Amtsannahme. Im Jahre 1923 und 1924 haben die Angeklagten in Hannover und Umgegend Waffen beschlagnahmt, obwohl sie dazu kein Recht hatten; weiter haben sie Sprengstoffverbrechen vorbereitet, zum Teil auch ausgeführt.

Das Kohlekohlen Syndikat gebildet.

Essen, 5. Mai. Das Kohlen Syndikat ist, nachdem sämtliche Bechenbesitzer den Vertrag unterschrieben haben, auf der beschlossenen Grundlage zustande gekommen.

Das Goldwährungsgesetz im Unterhaus

London, 5. Mai. Der Finanzsekretär im Schatzamt, Oberst Guiney, brachte gestern im Unterhaus die Gesetzesvorlage über die Einführung der Goldwährung zur zweiten Lesung ein. Er betonte, es sei im Gesetz vorgesehen, daß weder die Banknoten des Schatzamts, noch der Bank von England gegen gemünztes Geld umzuwechseln seien. Der Bank von England siehe das Recht zu, Beträge im Wert von nicht über 400 Unzen Feingold in Waren auszuzahlen. Die Goldinheit soll einen Wert von 1700 Pfund Sterling darstellen. Das würde ausschließen, daß das Gold in den allgemeinen Verkehr gelangen kann. Ferner würde die Bank von England durch das Gesetz ermächtigt, Kredite für Wechsel-

operationen mit einer Laufzeit von höchstens zwei Jahren aufzunehmen. Daraufhin habe die Bank von England bereits zwei Kreditabkommen getroffen. Das eine Abkommen laute über 200 Millionen Dollars auf 2 Jahre von der Federal-Reserve-Bank und das andere über 100 Millionen Dollars auf zwei Jahre von einem Syndikat unter der Führung des Bankhauses J. P. Morgan. Auf verschiedene Einwendungen gegen die Einführung der Goldwährung entgegnete Guiney, daß die Regierung der Ueberzeugung sei, daß keinerlei Gefahr für die Erhöhung des Diskontsatzes oder eine Preisverteuerung bestehen könne. Selbst wenn es zu einer Erhöhung des Diskontsatzes käme, so habe bereits die Erfahrung gelehrt, daß die Erhöhung des Diskontsatzes das Fallen der Großhandelspreise nach sich ziehe. Zu den Befürchtungen einiger Mitglieder der Arbeiterpartei, daß die Rückkehr zur Goldwährung die Arbeitslosigkeit vergrößere und einen Druck auf den Handel ausüben werde, erklärte Guiney, nach der Ansicht von Finanzfachverständigen bestehe nicht die geringste Gefahr für das Land. Die Goldparität der britischen Währung würde im Gegenteil einen wohlwollenden Einfluß auf das Handelsleben ausüben, daß sie sowohl im In- als auch im Ausland das Vertrauen familiärer Geschäftsleute ermeden müßte. Der frühere Schatzkanzler der Arbeiterregierung, Snowden, brachte den angekündigten Antrag ein, daß das Unterhaus gegenwärtig der zweiten Lesung der Gesetzesvorlage nicht bestimmen könne, da die überstürzte Rückkehr zur Goldwährung die schwierige Lage des Arbeitsmarkts und des Handels noch weiter verschlimmern könnte. Sir Robert Horne erklärte, die Zurücknahme der Gesetzesvorlage würde die denkbar ungünstigsten Wirkungen zeitigen und den Pfundkurs insanken bringen. Es könne nur als ein Eingeständnis der Schwäche aufgefaßt werden, wenn England, das sich das Finanzzentrum der Welt nenne, diesen Schritt nicht unternehme. Schatzkanzler Churchill betonte, das englische Pfund sei keine Währung, der jedermann Vertrauen schenken könne, wenn man es nicht zu seiner ursprünglichen Parität gegenüber dem Dollar einwechseln könne. Gerade die wirtschaftliche und soziale Lage des Imperiums habe ihn bewogen, zur internationalen Goldbasis zurückzukehren. Der Einwand, daß die Rückkehr zur Goldwährung für die Vereinigten Staaten von Nutzen sein werde sei zutreffend; das sei jedoch kein Grund, daß es nicht auch England nützen könne. Die Rückkehr zur Goldwährung würde England in der Welt Kredit eröffnen und dadurch zur Ausdehnung des britischen Handels beitragen.

Annahme des Goldstandardgesetzes im englischen Unterhaus.

London, 5. Mai. Wie man meldet, zog die Arbeiterpartei nach der Rede des Schatzkanzlers ihren Abänderungsantrag zurück. Der Entwurf des Goldstandardgesetzes wurde darauf in zweiter Lesung ohne Abstimmung angenommen.

Die Wirtschaftsverhandlungen mit Frankreich.

Berlin, 5. Mai. Ueber den Stand der deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen erfahren wir von unterrichteter Seite: Bei seinem nur kurzen Aufenthalt in Paris hat Staatssekretär von Trendelenburg mit dem französischen Handelsminister Chaumet Richtlinien für die Angleichung der von beiden Seiten vorgelegten

Warenlisten ausgearbeitet, die jetzt in den Unterkommissionen zur Verhandlung stehen. Staatssekretär von Trendelenburg mußte sich auf dringendes Anraten der Ärzte wegen seines angegriffenen Gesundheitszustandes wieder nach Berlin begeben, er beabsichtigt aber nach Paris zurückzukehren, sobald die Verhandlungen der Unterkommissionen eine abschließende Vollversammlung ermöglichen. Die bereits Anfang April ausgetauschten Warenlisten sind in den beiderseitigen Zugeständnissen sehr vorsichtig gehalten, man hofft aber, daß der Abschluß eines Provisoriums noch im Laufe dieses Monats möglich ist. Wie weit dieses Provisorium einen organischen Uebergang zu dem Definitum darstellen werde, muß abgewartet werden. — Was die Zollvorlage angeht, so verhandelt Deutschland auf der Grundlage der die große Zollrevision vorbereitenden „kleinen Zolltarifvorlage“, Frankreich nach der Ablehnung der bekannten Zollnovelle 113 im Kammerauschuß auf der Grundlage einer kleinen Zwischenvorlage, die etwa 50-60 Positionen vorzieht. Deutschland ist nicht so sehr an der Höhe der französischen Zollsätze als an der Beseitigung der Diskriminierung des deutschen Handels interessiert. Wenn die französische Regierung dem Parlament eine Einigung mit Deutschland auf der Basis der Zwischenzollvorlage aufweisen kann, ist anzunehmen, daß diese Vorlage im Parlament keinen Schwierigkeiten begegnen wird. Man hat den Eindruck, daß unter der Führung des neuen Handelsministers Chaumet die französische Delegation die Verhandlungen intensiver betreibt als bisher.

Hilfsmaßnahmen für das besetzte Gebiet.

Berlin, 5. Mai. Im Reichstagsauschuß für die besetzten Gebiete wurde heute ein Antrag des Abg. Bayerndörfer (D. B.) angenommen, worin die Reichsregierung ersucht wird, Mittel zu Ersatzbauten für die beschlagnahmten Schulen, andere öffentlichen Zwecken dienenden Gebäuden, sowie Lagerräume, Getreidespeicher usw. bereitzustellen.

Eine dritte Haager Konferenz.

London, 4. Mai. Aus Washington wird berichtet, daß man Präsident Coolidge den Vorschlag gemacht habe, er solle eine dritte Haager Konferenz einberufen. Diese solle Erörterungen über die Förderung des Völkerrechts anstellen und die Punkte behandeln, die sich durch die Erfahrungen des Weltkriegs als bedeutsam erwiesen haben. Es wird weiter berichtet, daß dieses Problem auch auf der Tagesordnung der Interparlamentarischen Union, die im Oktober in Washington abgehalten wird, steht. Zu dieser Konferenz sollen, wie verlautet, Dr. Birch, Macdonald und Henderson kommen.

Als Sonntagslektüre

sei Ihnen wärmstens das „St. Konradblatt“ empfohlen. Sie finden darin religiöse Belehrung und Erbauung und gebiendste Unterhaltung. Das St. Konradblatt ist reich illustriert und in schönem, wirkungsvollem Kupfertiefdruck hergestellt. Bezugspreis monatlich nur 50 Pfg. Probenummern gratis durch den Verlag des St. Konradblattes, Karlsruhe, Adlerstraße 42.

in Gang. Die Operationen der französischen Armee sind sehr erfolgreich verlaufend. Die Operationen der französischen Armee sind sehr erfolgreich verlaufend. Die Operationen der französischen Armee sind sehr erfolgreich verlaufend.

Der tolle Mister Teddy von New York.

Der Roman eines Eigenwilligen. Von Erich Friesen.

Sie tastet in ihrer Tasche herum nach dem Hauschlüssel. Er ist weg. Verloren im Dunkel der Nacht. „Nacht nichts!“ tröstete er. „Der Washington-Square ist nicht weit. Da sind Bänke genug. In zwei Stunden ist's hell. Ich bleibe bei Ihnen.“

Keinen Augenblick kommt ihm der Gedanke, seinen Schützling in irgend einem Nachlokal abzugeben. Man hätte ihn überall mit offenen Armen aufgenommen — denn man kennt „Mister Teddy“ und seine Schrecken. Doch das arme Geschöpf an seiner Seite ist ihm heilig. Um nichts in der Welt hätte er geduldet, daß man zu falschen Schlüssen gekommen wäre, daß ein Flecken auf ihre Ehre käme. So traben beide schweigend nebeneinander her, bis sie den Platz erreicht haben. Er geleitet sie zu einer Bank. „Sol' Nun versuchen Sie zu schlafen! Keine Angst! Ich mache über Sie!“

„Keine Spur! Lehnen Sie Ihren Kopf ruhig an meine Schulter! So! Und nun: Augen zu!“ Sie gehorcht! Sie ist ja so müde! So müde! Da muß ihr wohl das Seltsame ihrer Lage noch einmal so recht zum Bewußtsein kommen. Tief seufzt sie auf und rückt ein wenig weg von ihm. „Nicht traurig sein!“ tröstet er. „Wenn die Sonne wieder scheint, ist alles gut. Wie heißen Sie übrigens?“ „Elsie —“ „Und weiter?“ „Elsie Parker.“ „Und wohin wollen Sie gehen, wenn's hell wird?“ „In meine alte Wohnung. Meine Sachen holen.“ „Und dann?“ „Ich weiß nicht.“ „Geben Sie niemanden, der sich Ihrer annimmt? Mutter oder Schwester?“ „Weder ein tiefer Seufzer.“ „Nein. Meine Mutter — ach, fragen Sie nichts mehr! Lassen Sie mich!“ Und ein Schauer überfliegt ihren garten Körper. „Wie Sie wollen. Keine Beschäftigung, wie?“ „Doch, Tütenleben.“ „Und trotzdem fehlt's Ihnen an Geld? Erhalten Sie keinen Lohn?“ „Doch. Aber —“ „Was aber?“ „Ich ging plötzlich fort aus dem Geschäft.“

„Warum?“ „Der Chef — der Chef —“ Sie stockt und wird blutrot. Mister Teddy ballt im geheimen die Faust. Er weiß Bescheid. „Wie heißen Sie denn?“ fragte sie ablenkend und riskiert einen neugierigen Blick. „Teddy!“ „Teddy? Wie noch?“ „Nichts weiter. Teddy, der Landstreicher. Er ist allgemein bekannt — bei der Polizei.“ „Nun ist er ironisch hinzu.“ „Wieder blüht sie ihn an — ungläubig, voll instinktiven Mitleidens.“ „Wer Sie auch sein mögen — zu mir sind Sie sehr gut gemeint.“ „Ich danke Ihnen von ganzem Herzen. Wer weiß, was hier nach aus mir geworden wäre — ohne Sie!“ Ein Parkwächter taucht auf und mustert mit inquisitorischem Blick das Paar auf der Bank. Als der Mann Mister Teddy erkennt, greift er an die Wulste und zieht sich zurück. „Nichts will die Augen offen halten. Es gelingt ihr nicht. Die müden Lider fallen ihr zu. — Sie schläft.“ Behutsam lehnt er ihr Köpfchen an seine Schulter. Dann sitzt er ganz still da und lauscht den tiefen, ruhigen Atemzügen des jungen Geschöps. Wohnen zwei Seelen in der Brust dieses seltsamen Mannes? Schläft die brutale, zynische bei diesem Samariterdienst einem armen geheheten Weien gegenüber? Die Turmuhr schlägt drei... schlägt vier... schlägt fünf...

Mister Teddy sitzt mit rührender Geduld still da und bewacht Elsie's Schlaf. Dämmerung zieht herauf. Schon einmal hat Elsie sich leise gerührt, ist aber gleich wieder eingeschlafen — die Reaktion nach den Aufregungen der letzten Tage. Mister Teddy guckt sich noch einmal das liebliche, jetzt im Schlummer soig angehauchte Gesichtchen mit den wie in schönem Traum sanft lächelnden Lippen genau an. Dann zieht er vorsichtig seinen stützenden Arm fort. Sie schläft ruhig weiter, obgleich ihr Kopf jetzt an der harten Lehne der Holzbank liegt. Mit einem unendlich lieblichen Lächeln, das seine scharfgeschnittenen Züge wunderbar verklärt, zieht er einen Ring mit einem Brillanten von seinem kleinen Finger — merkwürdigerweise hatten die „Kollegen“ ihn bei ihrer Gastrolle vorher übersehen! — und steckt ihn ihr behutsam auf den Mittelfinger ihrer linken Hand. Armes kleines Ding! Nun wird sie eine Freude haben, wenn sie aufwacht. Lange wird's nicht mehr dauern. Ich sehe es am Bücken ihrer Lider, denkt er. Und er sieht auf und zieht sich etwas zurück, um aufzuwachen. Nach wenig Sekunden regt sie sich auch schon. Teddy sieht, wie sie schlaftrunken mit der linken über die Stirn fährt. Dabei muß sie den Ring am Mittelfinger bemerkt haben. Denn sie stutzt, hebt die Hand an die Augen, betrachtet den Ring verwundert, schüttelt ungläubig den Kopf. (Fortsetzung folgt.)

Journalist... Dr. Zim...

Wissenschaftliche Zeilage

Mr. 8 Mittwoch, den 6. Mai 1925

den Universitäten seinen Ausgang nahm. Mit der Seel...

Meister Eckhart als Reformator in Köln.

Von Dr. Kurt Reinhardt (Freiburg i. Br.). Als man vor nicht allzu langer Zeit die lateinischen...

Eckhart ist vor der Entschlebung seines Prozesses, der...

als Eckhart wirkte, predigte, schrieb: eine Zeit wider Gärung...

Im Jahre 1322 wurden von neuem Maßregeln gegen...

als Eckhart wirkte, predigte, schrieb: eine Zeit wider Gärung...

Weder Erzbischof Heinrich noch die übrigen Gegner Eck...

Weder Erzbischof Heinrich noch die übrigen Gegner Eck...

Weder Erzbischof Heinrich noch die übrigen Gegner Eck...

Weder Erzbischof Heinrich noch die übrigen Gegner Eck...

an China.

Telegraph" be... seit des christ...

Str. 167/1

leson 1073... der - Schuhha...

Bunfverein

Bereitete der... Mitglieder...

überwiegend... über den Weg...

Die Konten... zum Salz...

Kolon Brander... Salzwasser...

Das Salz... in der Sprache...

Der best... Salzwasser...

Das Salz... in der Sprache...

Das Salz... in der Sprache...

Das Salz... in der Sprache...

Das Salz... in der Sprache...

Das Salz... in der Sprache...

Das Salz... in der Sprache...

Das Salz... in der Sprache...

Das Salz... in der Sprache...

Das Salz... in der Sprache...

Städtische Ausstellungshalle Karlsruhe

Ausstellung „Handwerk und Industrie“

DER WIRTSCHAFTLICHE HANDWERKS BETRIEB

Musterwerkstätten

Bäckerei mit elektrischem Backofen in Verbindung mit Konditorei und Café, Wurstlerei, Schreinerei, Schlosserei und Werkstätten für Friseure und Buchbinder. Geöffnet von 9 Uhr vorm. bis 9 Uhr abends ab 5 Uhr nachmittags Konzert.

Neuzeltliche Maschinen und Werkzeuge Erzeugnisse des Handwerks

Sonderausstellung: Gut und schlecht

Erfrischungsraum

Eintrittspreis: Erwachsene Mark 1.—, Kinder und Schüler Mark —.50.

Am 7. April wurde in Karlsruhe eine große Ausstellung... Die Ausstellung zeigt die Entwicklung des Handwerks und der Industrie...

Das Projekt einer festen Rheinbrücke bei Magau wird in einer neuen vom Verkehrsverein Karlsruhe herausgegebenen Schrift... Die Rheinbrücke ist ein dringendes Bedürfnis...

auch wieder Consols stärker umgesetzt wurden... Die Börse zeigt eine Tendenz zur Abwärtsbewegung...

Seubert in Dittigheim wurde das Konkursverfahren eröffnet... Die Lage auf dem badischen Arbeitsmarkt ist in der vergangenen Woche ziemlich unverändert geblieben...

Konkurrenzöffnungen. Ueber das Vermögen der Firma Süddeutsche Sack- und Rohproduktengesellschaft Kersner, Alpern Weissmann u. Co. in Karlsruhe wurde das Konkursverfahren eröffnet...

Badische Landeswetterwarte. Wetterbericht vom Dienstag. Der von Grönland bis zur Ostsee reichende Hochdruckrücken verlagert sich langsam nordwärts...

Veranstaltungen.

Kaffe-Quartett. Donnerstag, den 7. Mai, findet abends halb 8 Uhr im Eintrachtssaal der erste der beiden Sonderkonzerte...

Marktberichte. Mannheimer Viehmarkt vom 5. Mai. Aufgefahren waren: 321 Ochsen, 144 Bullen, 813 Kühe und Rinder...

Auf dem Bruchsaler Schweinemarkt vom 2. Mai wurden von 140 aufgeführten Milchschweinen 130 zu 48-60 Mk. und die aufgeführten 25 Läufer zu 60-75 Mk. das Paar verkauft.

Wirtschaftsbrief aus dem Ruhrgebiet. Der Wahlkampf ist beendet. Die Nervosität der letzten Wochen, die nicht nur alle politischen Leidenschaften entfachten...

Wirtschaftsnachrichten. Die Zschocke-Werke Kaiserslautern, die getreu den Weisungen der deutschen Behörden während des Holzauflaufs der „Ventos“, noch an den Hieben der „Coupes Supplémentaires“ beteiligt...

Die Börsen standen ganz im Einfluss unter dieser ungünstigen Tendenzbildung. Der Spuk der Montagsbörse, der von einzelnen Spekulanten in Szene gesetzt war...

Fidelitas Verein kath. Kaufleute u. Beamten Karlsruhe im Verband R. K. D. Deutschlands. Heute Mittwoch abends 8 Uhr, im Vereinslokal (Montinger, Kontordirektor) Versammlung mit Bericht über den Gantag...

Handel und Volkswirtschaft.

Table with exchange rates for various cities: Amsterdam, Brüssel, Kopenhagen, Stockholm, Helsinki, London, New-York, Paris, Schweiz, Spanien, Lissabon, Japan, Rio de Jan., Wien, Prag, Jugoslawien, Budapest, Sotschi, Danzig.

Börsenbericht.

Berlin, 5. Mai. Tendenz: schwach. In Reaktion auf die gestrige Abschwächung eröffnete die heutige Börse zwar auf einzelnen Märkten leicht befestigt...

Auch das Kohlsyndikat ist endlich gebildet, obgleich noch zwei Aussenseiter (Westfalen und Friedrich der Grosse) vorhanden sind... Die Kohlsyndikatsmitglieder sind sich einig...

Postcheckverkehr im April. Die Zahl der Postcheckkonten betrug Ende April 1925 41 021, mithin ist ein Zugang im April 1925 mit 198 zu verzeichnen... Die Zahl der Postcheckkonten ist im Vergleich zum April 1924 um 198 gestiegen...

Für die Redaktion verantwortlich: Herausgeber und Verleger: Böhmer, E.-G. für Berlin und Frankfurt; Direktor: E. G. Böhmer, Karlsruhe; Schriftführer: E. G. Böhmer, Karlsruhe...

ATA advertisement featuring an illustration of a child with a crescent moon and stars. Text: Der ATA-Engel ist vergnügt, weil seine Arbeit nur so fliegt. In heller Freude ruft er aus: ATA gehört in jedes Haus! ATA putzt und reinigt alles!

